

**Susanne Diehm**

**HANNAHS  
FABELHAFTE WELT  
DES  
KREATIVEN SCHREIBENS**

**Roman**

Schibri-Verlag Berlin • Strasburg • Milow

Bestellungen über  
den Buchhandel  
oder direkt beim Verlag

© 2013 by Schibri-Verlag,  
Am Markt 22, 17335 Strasburg/Uckermark  
[www.schibri.de](http://www.schibri.de)

Umschlaggestaltung: Cobi Berlin  
Layout: Iris van Beek

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede  
Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf  
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany

ISBN 978-3-86863-116-6

# INHALT

Prolog	7
Robin	9
U-Bahn	19
Eine Intrige?	33
Freundschaft, Liebe, Sex	38
Veränderung	47
Intrigen-Coaching	58
Die Entscheidung	72
In der Schreibgruppe	75
Die Kollegin	83
Lyrik an der Uni	88
Eine erotische Enthüllung	93
Zum Schreiben ermutigen	100
Begegnung am Grab	107
Umschreiben	110
Mondscheingeflüster im Jardin Tropical	129
Schwimmen	140
Schreibspiel	145
Rosa	158
Ankunft	165
Jan	168
Verraten	175
Abschied	185
Epilog	187
Anhang	189
Danksagung	195

## PROLOG

Der Mann blickte sich noch einmal um. Er fröstelte und schlug den Mantelkragen hoch. Die Ulmenallee war um diese Zeit noch menschenleer. Er war sich sicher, dass ihn niemand gesehen hatte. Das Haus, in dem er gerade seinen Personalvorstandskollegen erschlagen hatte, sah so friedlich aus, fast unberührt. *Nur die Buchsbäume im Vorgarten müssten dringend mal wieder geschnitten werden*, dachte der Mann und zündete sich eine Zigarette an. Langsam, wie ein Flaneur, spazierte er die Ulmenallee hinunter. Das Mädchen im Dachgeschoss, das hinter der Gardine stand und ihm nachsah, hatte er nicht bemerkt. Er war sich seiner Sache sehr sicher. Die Geschichte mit der Frau gestern hatte ihn wieder ins Lot gebracht, ihm sein angeknackstes Selbstbewusstsein zurückgegeben. Was er jetzt getan hatte, das empfand er als zutiefst gerecht. *Es konnte doch nicht sein, dass man ihn einfach so vor die Tür setzte, nach so vielen Jahren, dass man gerade ihn zu so einem Seelenklempner schickte, zu einem Therapeuten, der ihm eine Anpassungsstörung andichten wollte. Einfach lächerlich! Aber derjenige, der das alles zu verantworten hatte, dieses Frontschwein, das ihm gerade letzten Monat noch das Zeugnis verweigert*

*hatte, der lag jetzt tot auf seinen hübsch verzierten  
Terracotta-Fliesen, dachte der Mann und schnippte  
seine Zigarette in den Rinnstein.*

## ROBIN

Hannah drehte den Schlüssel im Schloss und schnappte nach Luft. Die vier Stockwerke zu ihrer Altbauwohnung hatten ihr den letzten Atem geraubt, obwohl sie die Treppen wie in Zeitlupe gegangen war. Erst dieses katastrophale Betriebsfest gestern und dann der Horrortrip mit der U-Bahn. Die Wohnungstür war sperrig. Hannah musste fest ziehen, um sie zu öffnen. Sie stieß die Tür auf und ließ ihre schwarze Tasche neben der Garderobe fallen. Die Pumps streifte sie von den Füßen und schleuderte sie in die Ecke. Sehnsüchtig ging ihr Blick zu ihrer Schlafzimmertür am Ende des Gangs.

Es roch nach Gebratenem, und ein Hauch von Knoblauch stieg ihr in die Nase. „Hannah?“ Die Stimme kam aus der Küche. Durch das Milchglasfenster konnte sie einen Schatten erkennen. „Ja, Robin, ich bin wieder da“, antwortete sie. Die Küchentür ging auf und ein Mann Anfang Dreißig, mit auffallend rotblonden Haaren, lächelte sie an. „Perfektes Timing, wir können gleich essen!“, sagte er. „Als hätte ich geahnt, dass du heute früher kommst! War eigentlich auch klar, nach dem Fest gestern. Da musst selbst du heute müde sein und mal früher

nach Hause. Gab's noch Stress bei den Abbauarbeiten oder warum siehst du so erledigt aus?" Er grinste. „Schlimmer als gestern Nacht kann's doch nicht gewesen sein. Ich bin sicher, deine Gäste beim Betriebsfest haben es wie immer genossen. Im Gegensatz zu dir, du bist wahrscheinlich wieder nicht zufrieden, oder?" Er sah sie fragend an: „Komm, Schätzchen, Du bist einfach nur müde, jetzt wasch Dir schön die Hände und nach dem Essen bist Du wie neu.“ Sein Blick verweilte auf ihr und seine Stimme war strenger geworden, so als duldet sie keinen Widerspruch. „Ja, Robin, ich komm gleich.“ Sie wich seinem Blick aus, schlug die Augen nieder und ging ins Bad. Das kleine Badezimmer war in einem Schachbrettmuster weiß und grau gekachelte. An der Tür befanden sich zwei Handtuchhalter, und auf dem Waschbecken standen zwei Zahnbürsten in weißen Porzellanbechern.

Hannah ließ das Wasser über ihre Handgelenke laufen und vermied den Blick in den Spiegel. Erst als sie die Hände zwei Minuten eingeseift und dann lange unter heißem Wasser abgespült hatte, konnte sie dem Spiegel nicht mehr widerstehen. Sie trat einen Schritt zurück und musterte sich. Ihre schulterlangen braunen Haare waren zerzaust und fielen locker herab. Das früh sorgfältig aufgetragene Make-up war kaum mehr vorhanden, alles verwischt oder abgerieben. Auch der Lippenstift

hatte sich in Luft aufgelöst. Ihre Freundinnen sagten oft, dass Hannah von der Gesichtsform und vom Haarschnitt her der chilenischen Studentenfürherin Camila Vallejo ähnlich sähe. Aber heute war von deren keckem Blick und straffer Haltung nichts an Hannah zu sehen. Außerdem waren Hannahs Augenbrauen ausgeprägter und die Lippen voller. Sie presste die Lippen aufeinander und machte sie schmaler. Auch jetzt fühlten sie sich noch weich und geschmeidig an. Mit einem Ruck drehte sie sich weg und trocknete sich die Hände nur oberflächlich ab. „Kommst Du jetzt? Ich kann den Spargel nicht länger warm halten, sonst ist er zu weich.“ Hannah lief durch den Flur und rieb sich die noch feuchten Hände am Rock trocken. Ein Blick auf den Esstisch bestätigte, was sie befürchtet hatte: Robin hatte sich wieder wahnsinnig viel Mühe gemacht ... und sie hatte überhaupt keinen Hunger. Auf zwei Tellern aus weißem Bone-China-Porzellan servierte er jeweils ein Rindersteak mit einem Tropfen rotbrauner Soße am Rand, dazu drei Stangen importierten grünen Spargel und zwei kleine Pellkartoffeln. In der Mitte des Tisches platzierte er eine Sauciere. Hannah setzte sich an den Kirschholztisch.

„Halt, bitte gib mir nur eine kleine Portion!“ Sie bemerkte seinen verwunderten Blick: „Es tut mir Leid, das Essen sieht phantastisch aus, aber, ach, ich krieg heute halt kaum einen Bissen runter...“

aber, wenn du darauf bestehst, dann musst du mir die Hälfte abnehmen.“ Hannah schob Robin eine Kartoffel und zwei Stangen Spargel rüber und zerteilte das Steak. Robin holte eine Weißweinflasche aus dem Designer-Kühlschrank aus Edelstahl, goss ihr ein und ließ sich dann auf seiner Seite am Tisch nieder. Er warf Hannah einen enttäuschten Blick zu. Seine blauen Augen strahlten nicht so wie sonst, und er klang fast etwas beleidigt, als er sagte: „So, jetzt erzählst du mir mal, was los ist. Wo drückt der Schuh, Prinzessin? Ich weiß doch, da ist was im Busch, du bist einfach nicht du selbst heute. Also raus damit!“ Er nahm das Besteck in die Hand, stützte die Ellbogen auf den Tisch und blickte sie erwartungsvoll an. Hannah nippte an ihrem Weißweinglas, drehte es in den Händen, gönnte sich erst einen kräftigen Schluck, dann noch einen, um es danach nochmals in ihren Händen zu drehen. Endlich schaute sie ihn an und begann zu reden. „Ich habe heute, Du würdest sagen *den Mann meines Lebens* kennen gelernt. Oder besser gesagt jemanden, mit dem ich gern viel Zeit verbringen würde. Außerdem hab ich meinen Job gekündigt.“ Robins Gesicht verzog sich. Er sah gequält aus, so als könne er nicht glauben, was er da hörte. „Guck nicht so. Ich bin nicht bescheuert. Ich weiß, was ich tue.“ Sie nahm eine der Servietten und begann sie trotz des festen Papiers zu zerreißen, Streifen für Streifen. Robin beobachtete sie dabei, sagte aber

immer noch nichts. „Also gut. Ich erzähle es Dir von Anfang an. Vielleicht verstehst Du dann, was mit mir los ist.“ Das Essen war kalt geworden, selbst Robin hatte kaum einen Bissen angerührt. Hannah wollte ihm beim Abräumen helfen. „Ich mach das schon, lass mal, ich muss das erst mal verdauen. Ist ja alles unglaublich. Geh schon ins Wohnzimmer vor und steh mir nicht im Weg ...“

Hannah kam die Zeit auf diesem riesigen cremefarbenen Sofa, auf dem sie sich so allein und verloren fühlte, unendlich lang vor, obwohl Robin nicht mehr als zehn Minuten gebraucht hatte. Als er hereinkam, saß sie zusammengesunken in der Ecke des Sofas und hatte die Beine hochgelegt. Er setzte sich neben sie. „Du hast also deinem Chef die Brocken vor die Füße geworfen, nur weil er dich ungerecht behandelt hat? Hab ich das richtig verstanden, du willst wegen eines dämlichen Betriebsfestes deine Existenz aufgeben? Nur weil du mal kritisiert wirst? Du weißt doch, wie schwierig das ist mit den Jobs heute?“, fragte er fassungslos.

„Nun werde nicht gleich so theatralisch, Robin. Es ist nur ein Job! Du hättest das mal erleben müssen, die haben mich alle geschnitten, selbst Lucy Scheller ... und für Berenler, den Personalchef, war ich wie Luft. Der wäre fast durch mich durch gelaufen, du weißt doch, wie er ist. Er kam kurz vor knapp von der Firmenzentrale aus Frankfurt zurück und hatte eh

schlechte Laune. Wahrscheinlich hat ihm dort einer von denen, die er entlassen musste, ... ich weiß es nicht. Ist aber auch egal! Jedenfalls darf mir so etwas einfach nicht passieren, ich bin verantwortlich für reibungslose Abläufe. Wenn alles gut läuft, dann heimsen wieder nur die Chefs den Erfolg ein, aber wenn es ausnahmsweise nicht klappt, brauchen sie einen Sündenbock, dann müssen Köpfe rollen ... Ich bin das jetzt leid, immer nur den Kopf hinhalten zu müssen. Für uns das Fallbeil und für die da oben die Lorbeeren. Bevor sie mir diesen einen Fehler ankreiden und mich öffentlich hinrichten, da gehe ich lieber freiwillig.“ Robin schüttelte den Kopf: „Du bist des Wahnsinns, das war eine gut bezahlte Stelle mit allen Sozialleistungen. Die wirft man doch nicht einfach hin, nur weil sich die Dame zu fein ist, mal ein wenig Kritik einzustecken ...“

Hannah fuhr hoch: „Keine Sorge, mein Lieber, ich werde die Miete für unsere WG schon bezahlen können. Ich habe Rücklagen und ruckzuck bekomme ich einen neuen Job. Ist sowieso an der Zeit, dass ich die Richtung wechsle. Für das PR-Geschäft bin ich langsam zu alt, wenn ich jetzt in die Phase der Familienplanung gehe ...“

„Du triffst einen Typen in der U-Bahn, knutschst mit ihm rum, ... gehst nicht mehr zur Arbeit, um dich mit einem wildfremden Mann rumzutreiben und

redest schon von Familienplanung? Was ist mit dir los, spinnst du?“ Hannah drehte sich ihm zu: „Ich hatte gehofft, dass Du das begreifen würdest. Auch Du weißt doch hoffentlich, was ein *coup de foudre* ist, *love at first sight*, *amor a primera vista* – genau das ist mir heute passiert!“ Sie sah ihn wütend an. „Oder meinst du, das gibt’s nur unter Männern? Außerdem war er mir nicht gänzlich fremd. Ich bin mir sicher, dass ich ihn zuvor schon mal gesehen habe. Ich weiß bloß nicht wo ..., als wenn ich ihm schon mal ganz nah gewesen wäre ...“

„Oh Gott, wenn du dich jetzt sehen könntest ...“

„Ach, hör doch auf. Ich geh jetzt schlafen und bevor du mir noch die Freude verdirbst – ja, ich geh jetzt schlafen und träum von ihm. Gute Nacht!“ Hannah griff nach ihrer Jacke, die ihr von den Schultern gerutscht war und stürmte so würdevoll wie sie konnte aus dem Zimmer. Robin blieb einen Moment sitzen, dann stand er auf und knipste die Lampe auf der Kommode aus.

## ***Ein nicht abgeschickter Brief an Jan***

*Lieber Jan,*

*es war so wunderbar, Dich heute zu treffen, ich MUSS Dir schreiben, sonst finde ich keine Ruhe. Ich kann Dir diesen Brief nicht schicken, da ich Deine Adresse nicht habe. Ich hab Dir meine gegeben. Du hast mir für morgen einen Anruf versprochen, darauf freue ich mich schon sehr. Meine Gefühle schwappen gerade so hoch, dass ich mir schreibend Erleichterung verschaffen muss. Ich würde sonst platzen. Lass mich dir noch einmal sagen, wie sehr ich den Tag mit Dir genossen habe. Du bist genau im rechten Moment gekommen. Normalerweise bin ich nicht so ängstlich, aber es hat mich einfach kalt erwischt ... Ich dachte wirklich, mein letztes Stündlein hätte geschlagen, da unten im U-Bahn-Schacht. Weißt Du, meine Überreaktion lässt sich erklären, wir haben es ja schon angesprochen. Ich hatte viel zu wenig geschlafen, ich war ungerecht behandelt worden, und ich habe in den Minuten, bevor wir uns trafen, beschlossen, dass sich alles ändern muss, mein ganzes Leben!*

*Direkt danach bist Du aufgetaucht. Ist das nicht ein gutes Zeichen? Es kommt mir so vor, als wenn ich dich gerufen hätte und du hättest schon bereit gestanden. Bereit und zur Stelle. Bereit, mein Lieber,*

*wäre ich für dich heute auch gewesen ... aber es ist vielleicht doch zu früh, Intimitäten auszutauschen, und sei es auch nur hier auf dem Papier in meiner Phantasie ...*

*Mein Herz schlägt für Dich. Das hast Du sicher gemerkt, als ich im ‚Liebesengel‘ in Kreuzberg auf deinem Schoß gesessen habe. Und wenn nicht so viele Leute in der Kneipe gewesen wären, dann hätte der Name zum Programm werden können.*

*Wie schnell ich mich von Dir überzeugen ließ. Aber das lag daran, wie Du reagiert hast ... und ich war so glücklich, lebend aus der U-Bahn rausgekommen zu sein ... es heißt doch, dass Menschen nach Extremsituationen geradezu ekstatisch das Verlangen nach Liebe haben. Oder kommt das nur in schlechten Romanen vor? Du hättest die Situation noch stärker nutzen sollen...*

*Wenn du morgen anrufst, lass dich nicht abschrecken, wenn ein Mann am Telefon ist: Ich lebe mit einem schwulen Freund in einer WG. Er ist charming (außer heute, als er mir den Kopf gewaschen hat dafür, dass ich den Job geschmissen habe), und wir verstehen uns gut. Für die Frauenwelt schade, dass er nur auf Männer steht. Meine Freundinnen bedauern das immer ... Ich bin gespannt, wie er Dich findet ... bestimmt so umwerfend wie ich auch.*